

# Das Profil

evangelischer Kindertageseinrichtungen in Baden

aktualisierte Auflage 2026



EVANGELISCHE  
LANDESKIRCHE  
IN BADEN

Diakonie   
Baden





**Das Profil  
evangelischer Kindertageseinrichtungen  
in Baden**

## Impressum

Evangelische Landeskirche in Baden –  
Evangelischer Oberkirchenrat  
Diakonisches Werk Baden

### Das Profil

evangelischer Kindertageseinrichtungen in Baden  
aktualisierte Auflage 2026

### Redaktion

Dr. Sabine Bayreuther, Susanne Betz,  
Dr. Uwe Hauser, Dr. Lucius Kratzert,  
Dorothee Schwarze

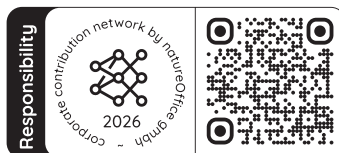
### Gestaltung und Illustration

Clarissa Rosemann, Perfect Page, Karlsruhe

### Druck + Versand

D.O.G. Lokay GmbH & Co. KG, Reinheim

Klimaneutraler Druck



natureOffice.gmbh/DE-344-PG6E6ZZ

Evangelische Landeskirche in Baden  
Diakonisches Werk Baden

**Das Profil  
evangelischer Kindertages-  
einrichtungen in Baden**

# Inhalt

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Einleitung</b> .....  | <b>9</b>  |
| Was ist „Das Profil“? .....  | 9         |
| An wen richtet sich „Das Profil“? .....  | 10        |
| Wie ist „Das Profil“ aufgebaut? .....  | 11        |
| In welchem gesellschaftlichen Bezugsrahmen<br>steht „Das Profil“? .....                                  | 12        |
| • Bildung im Wandel .....  | 12        |
| • Gesellschaft im Wandel .....   | 12        |
| • Die Religiosität der Kinder .....  | 13        |
| <br>   |           |
| <b>1. Biblisch-theologische Grundlagen</b> .....   | <b>14</b> |
| 1.1. Was heißt „evangelisch“? .....  | 15        |
| 1.2. Was ist der Mensch? .....   | 18        |
| 1.3. Welche Aufgabe haben Menschen in Gottes Schöpfung? .....  | 18        |
| 1.4. Welche Bedeutung haben Kinder für Jesus? .....  | 19        |
| 1.5. Warum können wir frei und verantwortlich leben? .....   | 19        |
| 1.6. Wie vielfältig ist christlicher Glaube? .....   | 20        |
| 1.7. Wie leben Menschen verschiedener Religionen<br>und weltanschaulicher Lebenskonzepte zusammen? ..... | 21        |
| 1.8. Was bedeutet Nächstenliebe? .....   | 22        |
| 1.9. Wie können Menschen gut miteinander leben? .....  | 23        |
| 1.10. Wie begründet sich das Angebot einer christlichen<br>Lebensorientierung? .....                     | 23        |
| 1.11. Welchen Beitrag leistet evangelische Kirche zur Bildung? .....                                     | 24        |
| 1.12. Was bedeutet der diakonische Auftrag der Kirche? .....   | 24        |



# Inhalt

|  |           |
|--|-----------|
| <b>2. Eckpunkte evangelischer Kindertageseinrichtungen</b>             | <b>25</b> |
| 2.1. Fachliche Qualität  | 26        |
| 2.2. Offene und freundliche Beziehungen                                | 28        |
| 2.3. Angebot einer christlichen Lebensorientierung                     | 30        |
| 2.4. Leben in religiöser und weltanschaulicher Vielfalt                | 32        |
| 2.5. Teilhabegerechtigkeit eröffnen                                    | 34        |
| 2.6. Zusammenleben mit der evangelischen Gemeinde                      | 36        |
| <br>   |           |
| <b>3. Religionspädagogische Anregungen für die Praxis</b>              | <b>38</b> |
| 3.1. Bibel und christliche Überlieferung: Erzählen, Singen und Spielen | 40        |
| 3.2. Von Gott reden: Theologisieren                                    | 41        |
| 3.3. Religion begegnen: Kunst und Kultur                               | 42        |
| 3.4. Mit Gott reden: Beten   | 43        |
| 3.5. Religion von Anfang an: Religionspädagogik in der Krippe          | 44        |
| 3.6. Religion gestalten: Räume   | 45        |
| 3.7. Religion erfahren: Rituale und die geprägte Zeit                  | 47        |
| 3.8. Religion erleben: Mahlzeiten                                      | 48        |
| 3.9. Religion gestalten: Bewahrung der Schöpfung                       | 49        |
| 3.10. Religion erfahren: Beziehungen leben und gestalten               | 50        |
| 3.11. In Religion hineinwachsen: Verantwortungsgemeinschaft leben      | 51        |
| 3.12. Partizipation und Demokratiebildung                              | 53        |
| <br>   |           |
| <b>4. Weiterführende Links</b>   | <b>54</b> |
| <br>   |           |
| Fotos: Quellenangaben  | 54        |



# Einleitung

## Was ist „Das Profil“?

Die Evangelische Landeskirche in Baden übernimmt gesellschaftliche Verantwortung und engagiert sich im Bereich der Kindertageeinrichtungen. Sie leistet damit einen wesentlichen Beitrag für das Wertefundament und den Zusammenhalt der Gesellschaft. Sie fördert die religiösen Kompetenzen von Kindern und Familien.

Das Profil ist das Leitbild aller evangelischen Kindertageseinrichtungen in Baden.

Es bildet die verbindliche Grundlage ihrer Arbeit und konkretisiert damit den gesellschaftlichen Beitrag der Kirche.



## An wen richtet sich „Das Profil“?

Das Profil evangelischer Kindertageseinrichtungen wendet sich an alle im pädagogischen Bereich tätigen Personen. Sie arbeiten mit Kindern und Familien in einer Kindertageseinrichtung und gestalten diese als einen Ort, an dem Bildung, Erziehung und Betreuung im evangelischen Sinne geschieht. Der vorliegende Text bildet die Grundlage für die Fortbildungen zum Evangelischen Profil, an der alle pädagogischen Fachkräfte und Teams in den evangelischen Kindertageseinrichtungen der Evangelischen Landeskirche in Baden teilnehmen.

Das Profil steht darüber hinaus interessierten Familien zur Verfügung, die die inhaltliche Ausrichtung der Kindertageseinrichtung ihrer Kinder besser kennenlernen möchten.

Weiterhin wendet es sich an alle Verantwortlichen in Kirche und Diakonie, sowohl an die Personen in den Kirchengemeinden, die die Kindertageseinrichtungen begleiten, als auch an die Kirchenleitung, die über die Rahmenbedingungen der evangelischen Kindertageseinrichtungen in Baden berät und entscheidet.

Schließlich richtet es sich an die Ausbildungseinrichtungen, die künftige pädagogische Fachkräfte auf ihre Aufgabe in Kindertageseinrichtungen vorbereiten.





## Wie ist „Das Profil“ aufgebaut?

Die Arbeit mit den Kindern in den evangelischen Kindertageseinrichtungen geschieht auf dem Fundament einer biblisch-theologischen Vorstellung vom Menschen und seiner Beziehung zu anderen, zu Gott und zur ganzen Schöpfung.

Im ersten Kapitel werden die theologischen Grundlagen benannt und erklärt.

Das zweite Kapitel benennt die sechs Eckpunkte des Evangelischen Profils in unseren Kindertageseinrichtungen. Diese leiten sich aus dem fachlichen Anspruch der pädagogischen Fachkräfte ebenso ab wie aus dem Anspruch auf religiöses Leben der Einzelnen und in der Gemeinschaft.

Was das konkret bedeutet, beleuchtet das dritte Kapitel anhand von 12 Dimensionen des Alltags in Kindertageseinrichtungen.

# In welchem gesellschaftlichen Bezugsrahmen steht „Das Profil“?

## Bildung im Wandel

Im Mittelpunkt der Frühen Bildung steht die aktive Begleitung der Entwicklung des Kindes und die Gestaltung der dazu benötigten Lernprozesse. Ziel ist es, jedem Kind von Anfang an möglichst gute Entwicklungs- und Lernchancen zu eröffnen. Bildung ist eine aktive und sich in Gemeinschaft ereignende Form des Weltbegreifens und des Erwerbs von Kompetenzen, mit denen ein Kind in dieser Welt seinen Ort finden kann. Dazu gehört auch die Fähigkeit, angemessen mit Veränderungen und Belastungen umzugehen (Resilienz). Denn die Kinder wachsen in einer kulturell vielfältigen, gesellschaftlich komplexen und hochtechnisierten sowie sich rasch verändernden Welt auf. Räumliche und zeitliche, persönliche und gruppenbedingte Besonderheiten erfordern daher in hohem Maße die Orientierung am Individuum.

## Gesellschaft im Wandel

Die kulturellen, ethnischen, religiösen und sozialen Hintergründe der Kinder diversifizieren sich immer mehr. Dies erfordert Bildungskonzepte, die auf soziale Phänomene wie Armut, soziale Ausgrenzung, Migration und Mobilität, aber auch auf religiöse Vielfalt angemessen eingehen. Diese Vielfalt bildet sich im Leben jeder Kindertageseinrichtung ab. Ein gelingendes Miteinander zu gestalten und zu leben, fordert von allen Beteiligten hohe Aufmerksamkeit und Sensibilität.



## Die Religiosität der Kinder

Kinder fragen nach dem Anfang der Welt und ihres Lebens. Sie fragen, was ist und was kommen wird, sie fragen nach dem Sinn von Krankheit, Leid und Tod, machen sich Gedanken über alle, die mit ihnen zusammenleben: „Warum bin ich so, wie ich bin? Warum sind andere anders als ich?“ Kinder entwickeln dabei ihre je eigenen Welt- und Gottesbilder. Lebensdienliche Bilder von Gott vermitteln die Erfahrung, angenommen zu sein, selbstwirksam werden zu können und in einer Welt zu leben, der man vertrauen kann. Kinder brauchen das Erleben, zu einer Gemeinschaft zu gehören und diese aktiv mitzugestalten. Dabei hilft die Erfahrung, dass ihre eigenen, persönlichen Grenzen geachtet werden und dass es Grenzen gibt, die sie nicht überschreiten dürfen. Das können sie durch Personen, die sich darauf einlassen, mit den Kindern über Fragen des Glaubens zu sprechen.

Das Profil evangelischer Kindertageseinrichtungen in Baden will dazu beitragen, all dies in den Kindern anzuregen und zu entfalten.



# 1

# BIBLISCH- THEOLOGISCHE GRUNDLAGEN



# Das Profil der evangelischen Kindertageseinrichtungen in Baden orientiert sich an den folgenden zwölf Grundeinsichten

## 1.1. Was heißt „evangelisch“?

Das Wort ist hergeleitet von „Evangelium“, was in der Bibel so viel bedeutet wie „gute Botschaft“. Es sagt: Gott wendet sich in Jesus Christus liebend allen Menschen zu.

Die evangelische Kirche entstand vor 500 Jahren. Sie wollte wieder zurück zum Evangelium und zur ursprünglichen Botschaft Jesu. Die evangelische Kirche hat damals wie heute vier Grundgedanken der biblischen Überlieferung in den Mittelpunkt gestellt:

- Im Zentrum evangelischen Glaubens steht der Glaube an Gott, der sich uns in Jesus Christus zeigt („allein Christus – solus Christus“). Wer an Christus glaubt, ist mit Gott verbunden. Im späten Mittelalter dachten die Menschen, Gott sei fern und unerreichbar. Deswegen riefen sie Maria und die Heiligen für die eigenen Nöte im Gebet um Hilfe an. Diese sollten zwischen den Menschen und Gott vermitteln. Die Reformatoren hielten daran fest, dass die Menschen ohne eine solche Vermittlung unmittelbar zu Gott kommen können.

Evangelisch zu sein, bedeutet an Jesus Christus zu glauben, wie er uns in der Bibel begegnet.

- Gottes Zuwendung zum Menschen in Jesus Christus geschieht allein aus Gnade („allein aus Gnade – sola gratia“). Das deutsche Wort „Gnade“ bedeutet ur-

sprünglich „Zuneigung“. Gott neigt sich den Menschen zu. An Weihnachten wird dies in der Geburt von Jesus sichtbar. Gott ist den Menschen gnädig, dies heißt: es geschieht „gratis“, ohne Eigenleistung des Menschen.

„Allein aus Gnade“ wendet sich gegen die Vorstellung, dass Menschen etwas leisten müssen, um von Gott anerkannt zu werden.

Die Reformatoren waren überzeugt davon, dass niemand in der Lage ist, ein heiliges, reines und gerechtes Leben zu führen. Im Gegenteil: Je mehr Menschen versuchen, vor Gott gut dazustehen und sich zu rechtfertigen, desto mehr scheitern sie.

Evangelisch sein heißt, darauf zu vertrauen, dass Gottes Liebe zu uns allein sein Geschenk ist.

- Quelle des evangelischen Glaubens ist ausschließlich die Bibel („allein aufgrund der Schrift – sola scriptura“). Alles, was in der Kirche Jesu Christi gelten soll, muss an der Bibel überprüft werden. Das gilt für alle Autoritäts- und Machtansprüche, die Menschen erheben.



Die Reformatoren waren der festen Überzeugung, dass alle, die an Christus glauben, selbst in der Lage sind, die biblischen Texte zu verstehen. Damit alle in der Bibel lesen können, haben die Reformatoren die Bibel in ihre jeweilige Sprache übersetzt.

Evangelisch sein bedeutet, die Bibel zu lesen und sich an ihrer Botschaft auszurichten.



- Glauben bedeutet, Gott in allen Lagen des Lebens zu vertrauen. In den Geschichten von Jesus Christus sehen wir, was es bedeutet Gott zu vertrauen („allein aus Glauben – sola fide“). Dieses Vertrauen können wir nicht selbst schaffen. Gott schenkt uns die Fähigkeit, an ihn zu glauben. Gott sagt Ja zu uns Menschen, aber er zwingt sich uns nicht auf.

Die Reformatoren waren davon überzeugt, dass Glaube unabhängig von Bildung, sozialer Stellung sowie der eigenen Leistung ist. Der Glaube wird allen geschenkt, nicht nur ausgebildeten Theolog(inn)en. Deshalb sind alle, die an Christus glauben, vor Gott gleich. So werden evangelische Pfarrer(inn)en nicht geweiht, sondern ordiniert (beauftragt).

Evangelisch sein heißt, im Vertrauen auf Gottes Liebe zu leben.



## 1.2. Was ist der Mensch?

In der Bibel wird dem Menschen zugesprochen: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn“ (1. Mose 1, 26 f.). Gott spricht damit allen Menschen eine unverlierbare Würde zu. Nach biblischem Zeugnis sollen alle Menschen in all ihren Beziehungen als Gottes Ebenbilder leben. Realistisch zeigt die Bibel auch die ambivalente Natur der Menschen auf. Menschen sind zum Guten wie zum Bösen fähig. Menschen können in den ihnen anvertrauten Beziehungen zu Gott, den anderen Menschen und zur Schöpfung scheitern und schuldig werden. Mensch sind begrenzte, verletzbare und sterbliche Wesen.

Christinnen und Christen vertrauen darauf, dass Gott zu seinen Menschen steht. Er ist ein liebender Gott, der Fehler verzeiht, und es Menschen ermöglicht, immer wieder neu anzufangen.

## 1.3. Welche Aufgabe haben Menschen in Gottes Schöpfung?

Christinnen und Christen verstehen die Welt als Schöpfung Gottes. Sie glauben, dass Gott die Welt geschaffen hat, erhält und neu schaffen wird. Als Christen sehen wir uns in der Verantwortung für diese Schöpfung. „Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn

in den Garten Eden, dass er ihn baute und bewahrte.“ (1. Mose 2,15).

Wir stehen ein für die Bewahrung der Schöpfung, Nachhaltigkeit, ein gerechtes sowie friedfertiges Miteinander.



## 1.4. Welche Bedeutung haben Kinder für Jesus?

Gott war in Jesus Christus selbst Kind. Die Weihnachtsgeschichte erzählt davon. Im Markus-Evangelium stellt Jesus Kinder in die Mitte der Gemeinde und identifiziert sich selbst mit ihnen. Er ruft die Gemeinde auf, sich für die Kinder einzusetzen und sie bedingungslos anzunehmen: „Und er nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie und herzte es und sprach zu ihnen: ‚Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.‘“ (Markus 9,36 f.)

An einer weiteren Stelle im Markus-Evangelium wird deutlich, wie wichtig Jesus die Kinder sind und welche Bedeutung sie auch für die Erwachsenen haben. Er fordert dazu auf, Kindern Raum zur Entwicklung zu geben und mit ihnen eine Lebens- und Lerngemeinschaft einzugehen: „Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: ‚Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.‘ Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“ (Markus 10,13-16)

## 1.5. Warum können wir frei und verantwortlich leben?

Das Vertrauen in die bedingungslose Liebe Gottes macht frei von der Angst um sich selbst. So können Menschen aufrecht mit offenen Augen, Ohren und Herzen für andere da sein. Der Glaube an Gott soll zu eigenverantwortlichem und gemeinschaftsfähigem Handeln führen, das die eigene Freiheit und die des anderen wahrt. Evangelischer Glaube begründet elementares Selbst- und Weltvertrauen.





## 1.6. Wie vielfältig ist christlicher Glaube?

Der christliche Glaube ist von Anfang an vielfältig. Das zeigt sich schon daran, dass es vier Evangelien gibt. So ist es verständlich, dass es eine Vielfalt christlicher Kirchen gibt (z. B. evangelische, römisch-katholische, orthodoxe Kirchen; freikirchliche Gemeinden). Gemeinsam sind ihnen das Bekenntnis zu Jesus Christus, die Bibel, Taufe, Abendmahl. Keine jedoch kann für sich allein beanspruchen, über die Wahrheit zu verfügen. Vielfalt wird gelebt, wo Gemeinsamkeiten betont, Unterschiede aufgezeigt und gewürdigt werden und miteinander Gottesdienst gefeiert wird.



## 1.7. Wie leben Menschen verschiedener Religionen und weltanschaulicher Lebenskonzepte zusammen?

Nach christlicher Überzeugung offenbart sich Gott in Jesus Christus. Jesus Christus sagt von sich: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Johannes 14,6). Jede Religion ist davon überzeugt, dass ihr Glaube wahr ist. Wird diese Überzeugung jedoch mit Macht- und Absolutheitsansprüchen verbunden, dann führt dies zu Ausgrenzung und Fundamentalismus. Aus der Bibel wissen wir: Jesus Christus erhebt keinen Machtanspruch. Vielfach setzt er Zeichen gegen Ausgrenzung. Er bekräftigt das jüdische Gebot der Nächstenliebe (Lukas 10, 27 ff.) und erweitert es um das Gebot der Feindesliebe (Matthäus 5,44).

Aus der Bibel wissen wir auch: eine unmittelbare Erkenntnis Gottes ist nicht möglich. Letztlich bleibt Gott immer der andere, der uns Menschen nicht verfügbar ist. Hieraus und aus dem Beispiel Jesu begründet sich für Christinnen und Christen die Toleranz gegenüber allen Religionen und Weltanschauungen. Diese Toleranz schließt explizit Menschen ein, die sich selbst als nicht religiös verstehen.

Soll Toleranz aktiv gestaltet werden, dann bedarf dies der Begegnung. Es bedarf der Fähigkeit, Gemeinsamkeiten zu entdecken und Unterschiede zu respektieren und auszuhalten. Diese Vielfalt ist eine Bereicherung. In unseren Kindertageseinrichtungen wird dies bewusst gelebt.

So arbeiten bei uns Fach- und Zusatzkräfte mit unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen. Jedes Kind ist mit seinem religiösen oder weltanschaulichen Hintergrund gleichermaßen willkommen und kann diesen in das Leben in der Kindertageseinrichtung einbringen. Kinder lernen so von Anfang an, wie mit religiöser und kultureller Vielfalt im Alltag ganz selbstverständlich respektvoll und tolerant umgegangen werden kann.



## 1.8. Was bedeutet Nächstenliebe?

Gott hat den Christinnen und Christen einen Auftrag gegeben: „Was ihr einem der geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Matthäus 25,40). Menschen, die Jesus nachfolgen, setzen sich für Benachteiligte ein und achten immer wieder darauf, dass sich bei der Verteilung von Rechten und Vorteilen sowie von Lasten und Pflichten diese nicht noch weiter belastet, sondern am meisten beachtet werden. Jesus erzählt dazu die Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lukas 10, 25-37). Sie ist ein Beispiel für die geforderte Zuwendung zu den Bedürftigen: Ein Mensch wird ausgeraubt, geschlagen und lebensgefährlich verletzt. Während zwei angesehenere Leute vorbei gehen, wird der verachtete Samariter von der Not des Verletzten tief berührt (Vers 33). Er leidet mit. Dieses „innerliche Bewegt-Sein“ bringt ihn selbst spontan in Bewegung zu dem Leidenden hin. Das Besondere an dieser Art von Zuwendung ist: Sie geschieht auf Augenhöhe. Der leidende und der mitleidende Mensch begegnen sich auf gleicher Ebene. Mit dieser Art der Zuwendung werden wir einander zu „Nächsten“. Nächstenliebe ist ein zentraler christlicher Wert. Sie stiftet Sinn und lässt Kinder erfahren, wie Gemeinschaft gelingen kann.

## 1.9. Wie können Menschen gut miteinander leben?

Die christliche Gemeinschaft sieht sich selbst als Leib mit vielen Gliedern: „Es ist wie beim menschlichen Körper: Er bildet eine Einheit und besteht doch aus vielen Körperteilen. Aber obwohl es viele Teile sind, ist es doch ein einziger Leib. So ist es auch mit Christus.“ (1. Korinther 12,12). Dieses Bild von Einheit und Vielfalt übertragen wir auf die Gemeinschaft in den Kindertageseinrichtungen. Dort kommen viele unterschiedliche Menschen zusammen. In dieser Gemeinschaft gilt, dass sich alle als gleichwertig ansehen, achten und einander wertschätzen.

## 1.10. Wie begründet sich das Angebot einer christlichen Lebensorientierung?

Taufe ist die Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche. Zugleich bringt sie auch eine innere Verbundenheit mit Jesus Christus. Die Kirche als Gemeinschaft der Getauften übernimmt mit der Taufe den Auftrag, Menschen auf ihrem Weg zu einem mündigen Christsein zu begleiten.

Dieser Bildungsverantwortung kommt die Kirche unter anderem in den Kindertageseinrichtungen nach. Das Angebot einer christlichen Lebensorientierung richtet sich an alle Kinder in der Einrichtung. Die Kinder sind frei, sich in diese Orientierung hineinzugeben.



## 1.11. Welchen Beitrag leistet evangelische Kirche zur Bildung?

Das öffentliche Bildungswesen in Deutschland verdankt sich in besonderer Weise der Reformation. Ihr war von Anfang an der mündige Mensch wichtig, der sich einerseits selbstständig mit Fragen des Lebens und des Glaubens auseinandersetzen kann, sich andererseits aktiv für das Gemeinwesen einsetzt. Dieses Anliegen haben sich Gesellschaft und Staat zu eigen gemacht und setzen es im Sinne der Subsidiarität mit den freien Trägern um. Die evangelische Kirche und ihre Gemeinden übernehmen Verantwortung, die sich u. a. im Angebot evangelischer Kindertageseinrichtungen konkretisiert. So beteiligt sich evangelische Kirche an den grundlegenden Bildungsprozessen, die den mündigen Menschen zum Ziel haben.

## 1.12. Was bedeutet der diakonische Auftrag der Kirche?

Christliche Kirche zeichnet sich von Anfang an durch die Sorge um die Nächsten aus. Die ersten Christen versuchten daher, die sozialen Unterschiede in den Gemeinden auszugleichen (vgl. Apostelgeschichte 2,42). In der Bibel (Apostelgeschichte 6) wird berichtet, wie sich die Kirche aus innerster Überzeugung um die materiellen und emotionalen Grundbedürfnisse von Menschen kümmert. Diese diakonischen Anliegen werden durch die Entstehung von Kindertageseinrichtungen im 19. Jahrhundert aufgenommen und bis heute unter den jeweils gegebenen sozialen Bedingungen weitergeführt.



# 2

# ECKPUNKTE EVANGELISCHER KINDERTAGES- EINRICHTUNGEN



Evangelische Kindertageseinrichtungen in Baden zeichnen sich durch folgende sechs Eckpunkte aus: Sie sind fachlich kompetent, offen und freundlich, christlich geprägt, tolerant, solidarisch und sie arbeiten gut mit der Kirchengemeinde zusammen. Ihre Arbeit basiert auf christlichen Werten sowie auf biblischen und reformatorischen Einsichten. Auf dieser Grundlage reagieren sie auf aktuelle Herausforderungen und handeln entsprechend.



## 2.1. Fachliche Qualität

Evangelische Kindertageseinrichtungen zeichnen sich in allen Bereichen der pädagogischen Arbeit, der Leitung der Einrichtung sowie der Zusammenarbeit mit Familien durch eine hohe fachliche Qualität aus.

Die im Orientierungsplan 2025 benannten Leitprinzipien (Kinderschutz und Kinderrechte; Inklusion; Partizipation; Bildung für nachhaltige Entwicklung) bilden die Basis des pädagogischen Handelns. So werden Kindern gute Voraussetzungen für einen gelingenden Übergang zur Grundschule und in ihr weiteres Leben geschaffen.

Die Pädagogik setzt auf die natürliche Neugier der Kinder und unterstützt sie beim eigenständigen Lernen. Bildung, Erziehung und Betreuung sind gemeinsame Aufgaben, die in einer Verantwortungsgemeinschaft wahrgenommen werden.

Evangelische Kindertageseinrichtungen sichern und entwickeln ihre Qualität in Hinblick auf pädagogische Fachkräfte, eine kompetente Leitung, Fort- und Weiterbildung, Räume sowie die Ausstattung durchgängig weiter. Dies wird im Leitbild festgeschrieben und in der Träger- bzw. Einrichtungskonzeption zusammengefasst.



## 2.2. Offene und freundliche Beziehungen

Evangelische Kindertageseinrichtungen zeichnen sich durch eine offene und freundliche Atmosphäre aus. Dies zeigt sich in der respektvollen Art und Weise und darüber, wie die Kinder aufgenommen, betreut und angesprochen werden, wie sich die Zusammenarbeit mit Familien gestaltet, darüber hinaus im Miteinander von Mitarbeitenden, Leitung und Träger.



Auch Konflikte gehören zum Zusammenleben. Der christliche Glaube, der alle Menschen als bedingungslos von Gott geliebt sieht (sola gratia – allein aus Gnade), hilft, diese konstruktiv zu lösen – zum Beispiel durch offene Gespräche und ein transparentes Beschwerdemanagement.

Gemeinschaft wird aktiv gelebt: durch Feste, Feiern und Rituale im Kindergartenjahr, Kirchenjahr und bei Geburtstagen. Sie stärken das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Christen glauben, dass die ganze Schöpfung in einer guten Beziehung zu Gott steht. Deshalb wissen sie sich verbunden auch mit Tieren und Pflanzen, ja, mit der Schöpfung insgesamt. Daran knüpft das „Grünes Küken“ an. Es ist ein Beispiel für gelebte Nachhaltigkeit und gibt Impulse wie Kinder Wertschätzung für Mensch, Gesellschaft und Natur entwickeln.

Evangelische Tageseinrichtungen sind für Kinder und Mitarbeitende sichere Orte, an denen sie vor Gewalt und Übergriffen geschützt sind. Dies wird durch ein Gewaltschutzkonzept und entsprechende Schulungen unterstützt.



## 2.3. Angebot einer christlichen Lebensorientierung

Evangelische Kindertageseinrichtungen bieten den Kindern eine christliche Orientierung für ihr Leben. Sie laden dazu ein, eigene Erfahrungen mit dem christlichen Glauben zu machen – unabhängig ihrer religiösen oder weltanschaulichen Hintergründe.

Dies bedeutet, dass Kinder mit der Sprache und den Vorstellungen der Bibel (vgl. 2.1) vertraut werden. Sie lernen wichtige Werte und Elemente der christlichen Kultur kennen in ihren vielfältigen Ausprägungen (z. B. katholisch, orthodox, freikirchlich).

Dies geschieht unter anderem in den Erzählungen, im Singen und Spielen, Theologisieren, in Kunst und Kultur, im Beten, in der Gestaltung von Räumen, Ritualen und Zeiten (vgl. 4.1 – 4.12). Auch die Zusammenarbeit mit der evangelischen Gemeinde und mit Familien gehört dazu.

Diese christliche Orientierung hilft den Kindern, Sinn zu finden, mit Herausforderungen umzugehen (Resilienz), Verantwortung zu übernehmen und gut mit anderen zusammenzuleben.







## 2.4. Leben in religiöser und weltanschaulicher Vielfalt

Evangelische Kindertageseinrichtungen sind als Einrichtungen im Sozialstaat und aufgrund ihres christlichen Selbstverständnisses für alle Kinder offen – unabhängig von der Religion oder Weltanschauung ihrer Familien. Die jeweilige Kindertageseinrichtung ist Teil ihres sozialen Umfeldes. Sie ermöglicht Begegnungen mit vor Ort gelebten religiösen Formen und Inhalten und fördert einen respektvollen und toleranten Umgang miteinander.

Im Kontakt mit verschiedenen Religionen und Weltanschauungen geht es um kulturelle und religiöse Bildung. Dabei werden sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede bewusst wahrgenommen und wertgeschätzt.

Die Offenheit hat klare Grenzen, bestimmt durch das Grundgesetz, die Menschenrechte und christliche Werte.





## 2.5. Teilhabegerechtigkeit eröffnen

Evangelische Kindertageseinrichtungen leisten einen Beitrag zur Gestaltung einer gerechten Gesellschaft. Das Zusammenleben ist geprägt von Nächstenliebe und Respekt. Unterschiedlichkeit wird wertgeschätzt und als Bereicherung gesehen.

Deshalb verstehen sie sich als Bildungsorte für Kinder unabhängig von deren Herkunft, ihren besonderen Bedarfen, individuellen Bedürfnissen sowie den gesellschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen ihrer Familien.

Die Kinder erhalten Zugang zu individueller und grundlegender Bildung. Die Einrichtungen fördern gezielt Resilienz, Gesundheit und frühe Unterstützung – zum Beispiel beim Spracherwerb. Inklusion bedeutet hier: Alle Kinder haben teil am Leben in der Kindertageseinrichtung, egal welche Fähigkeiten oder Voraussetzungen sie mitbringen.

Evangelische Kindertageseinrichtungen arbeiten mit anderen Einrichtungen und Diensten wie z. B. Kinder- und Familienzentren zusammen, um Familien umfassend zu unterstützen.



## 2.6. Zusammenleben mit der evangelischen Gemeinde

Evangelische Kindertageseinrichtungen werden von einer örtlichen evangelischen Gemeinde begleitet. Die Einrichtungen sind „Orte kirchlicher Präsenz“. Sie halten kirchliches Leben im öffentlichen Bewusstsein präsent, auch dann, wenn es sonst keine kirchlichen Gebäude mehr gibt. Namensgebung und sichtbare äußere Zeichen sowie die Teilhabe am sozialen Leben in ihrem Umfeld vergegenwärtigen Kirche vor Ort.

Dies alles gelingt durch eine enge Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen in Kindertageseinrichtung und Gemeinde – unter anderem bei der religionspädagogischen Arbeit in der Einrichtung, bei gemeinsamen Aktivitäten im Kindergartenjahr und durch gegenseitige Unterstützung und Beratung.

Die Einrichtungen sind zur Teilnahme am Gemeindeleben eingeladen und gestalten es mit, etwa bei Familiengottesdiensten oder Gemeindefesten.





# 3

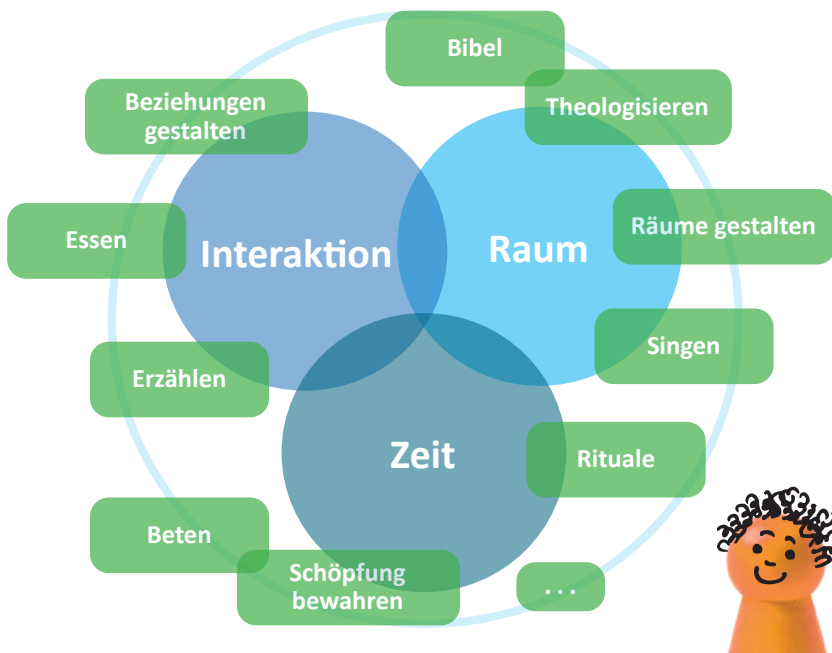
## RELIGIONS- PÄDAGOGISCHE ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS



Im Mittelpunkt des Religionspädagogik steht das Kind mit seinen Bedürfnissen und Interessen. Kinder benötigen für ihre Entwicklung eine Umgebung, die sie annimmt und in der sie sich wohlfühlen. Mit ihren Fragen und ihrem Wunsch die Welt zu entdecken und zu verstehen, werden sie ernst genommen und angeregt, dies auch zu tun. Kinder möchten in Kontakt und Austausch mit anderen und der Welt stehen. Sie möchten nicht nur an der Welt teilhaben, sondern auch aktiv mitbestimmen und mitgestalten.

Der Alltag in einer Kindertageseinrichtung ist vielfältig und gestaltet sich vor allem in den Dimensionen Interaktion, Raum und Zeit. Diese sind miteinander verschränkt.

Die Umsetzung der biblisch-theologischen Grundlagen geschieht im Rahmen dieser Dimensionen. Im Folgenden werden Beispiele für die Umsetzung dargestellt.





### 3.1. Bibel und christliche Überlieferung: Erzählen, Singen und Spielen

Erzählungen weiten den Blick der Kinder und wecken ihre Fantasie. Sie bringen elementare Lebensthemen zur Sprache, legen Lebenseinstellungen wie die Hoffnung nahe, geben Anlass zum Gespräch, liefern Beispiele und erinnern an vergessene Ereignisse. Erzählungen gehen mit den Kindern einen Weg, lassen sie ein Geschehen erfahren und bieten darin Identifikationen an. Erzählungen prägen Sprache und bereiten Lesefähigkeit vor.

Evangelische Kindertageseinrichtungen geben Raum für eigene Erzählungen der Kinder und ermutigen dazu durch persönliche Erzählungen der pädagogischen Fachkräfte. Dabei kommen alle Kinder zu Wort. Sie erzählen von ihrer Lebenswirklichkeit.



In evangelischen Kindertageseinrichtungen spielen die Geschichten der Bibel und der christlichen Traditionen eine besondere Rolle. Menschliche Lebenserfahrungen sind in diesen Erzählungen aufgehoben. Die Kinder bekommen da-

mit einen Deutungsraum und Wertekanon angeboten, zu dem sie ihre eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen und zur Sprache bringen können. Dies ermöglicht es, eigene Erfahrung neu einzuordnen und dadurch auch religiös sprachfähig zu werden. Die Kinder bekommen Anregungen, auch die biblisch-christlichen Traditionen in ihrem eigenen Spiel zu entfalten. Dazu wird in den Kindertageseinrichtungen Material zur Verfügung gestellt (z. B. beispielbare Kirche, Arche Noah, Weihnachtsskrippe).

Musik ist als Sprache der Seele und des Herzens eine elementare Möglichkeit, biblische und christliche Überlieferungen auszudrücken und sich anzueignen. Deshalb gehören christliche Lieder zum Alltag einer evangelischen Kindertageseinrichtung.

### **3.2. Von Gott reden: Theologisieren**

Kinder entwickeln früh eigene Vorstellungen von Gott. Das Gottesbild eines jeden Menschen wird vor allem von zwei Aspekten geprägt. Zum einen von der Beziehung zu Gott (z. B. die Erfahrung von Geborgenheit) und zum anderen durch die Kenntnis von Traditionen (z. B. durch biblische Geschichten). Zur Ausdifferenzierung und Versprachlichung ihres Gottesbildes brauchen Kinder, Erwachsene, die sie begleiten und anregen. Kinder haben Fragen, die sie beschäftigen: „Kann Gott alles, was wir nicht können?“, „Gibt es etwas, das größer ist als Gott?“, „Hat Gott auch Bauchschmerzen?“. Solche Fragen entspringen kindlicher Neugier sowie dem Bedürfnis nach Vergewisserung. Sie sind ernsthaft und als elementare Fragen des Lebens zu verstehen. Solche Fragen sind vielen Kindern eigen, unabhängig von einer religiösen Erziehung in der Familie.

Evangelische Kindertageseinrichtungen geben diesen Fragen Raum und nehmen sie als Gesprächsanlass auf. Dabei kommt es nicht auf die „Richtigkeit“ der Antworten an, sondern darauf, dass das Kind spürt, dass seine Frage ernst genommen wird.

### 3.3. Religion begegnen: Kunst und Kultur

Kinder können, in dem sie künstlerisch schaffend tätig sind, ihren Hoffnungen und Wünschen, Ängsten und Sorgen Ausdruck verleihen. Das Kunstwerk ist sichtbar, bedeutet aber immer noch mehr. Indem es nicht im Sichtbaren verbleibt, sondern immer sich selbst überschreitet, einen Mehrwert an Sinn hat, sind Kunst und Religion miteinander verwandt.

In evangelischen Kindertageseinrichtungen begegnen Kinder der Kunst in verschiedenen Zusammenhängen, zum Beispiel beim Besuch einer Kirche, bei Theateraufführungen, in Museen und Ausstellungen.



Religiöse Kunst begegnen Kinder in Altarbildern und Fresken, Deckenbildern und Gemälden, Skulpturen und Denkmälern, aber auch in den Illustrationen in Kinderbibeln. Diese enthalten christliche Motive, wie die Geburtsgeschichte oder die Auferstehung Jesu sowie Symbole, wie Kreuz und Stern, Hand und Regenbogen, Engel und Lamm, Taube und Herz. Zur ästhetischen Bildung gehört es, solche Zeichen zu kennen, zu verstehen und ihrem Symbolgehalt nachzuspüren. Gerade im Kirchenraum tun sich viele Möglichkeiten auf, aufmerksam zu beschreiben und eigene Gedanken zu formulieren.

Kinder verleihen gerne ihren eigenen Empfindungen und Wahrnehmungen auf vielfältige Weise Ausdruck, sei es mit Musik, mit Materialien, mit Zeichnungen oder im Rollenspiel. So gestalten sie Zeichen des Kirchenjahres und nehmen sie gemeinsam in Gebrauch (z. B.: Osterstrauch, Weihnachtssterne, Martinslaternen).



### 3.4. Mit Gott reden: Beten

Menschliche Kommunikation ist vielfältig. Sie kann auch die Dimension der Beziehung zu Gott umfassen. Dies kann in vielfältiger Gestalt geschehen: Menschen beten allein oder gemeinsam, mit eigenen oder geliehenen Worten oder auch wortlos. Kinder erzählen Gott, was sie bewegt, was sie freut oder traurig macht, was sie erschreckt oder ihnen Angst macht, wonach sie sich sehnen oder was sie für andere erbitten. Dies kennt viele Ausdrucksformen: Gesten, Worte, Musik, Tanz ...

In evangelischen Kindertageseinrichtungen wird gebetet: z. B. am Morgen, vor den gemeinsamen Mahlzeiten, bei Übergängen, in Andachten und Gottesdiensten sowie in Grenzsituationen des Lebens. Gebetslieder oder gereimte Verse helfen dabei, eine

eigene Sprache zu finden.



Alle Kinder sind zum Beten eingeladen. Gerne können sie erzählen, wie sie selbst beten, welche Lieder sie singen, welche Gebetszeiten sie einhalten und was für sie besonders wichtig ist.



### 3.5. Religion von Anfang an: Religionspädagogik in der Krippe

Frühe religiöse Bildung ist ein wesentlicher Inhalt der pädagogischen Arbeit. Sie orientiert sich am Erleben und an den Kommunikationsformen von Kindern zwischen 0 und 3 Jahren. Kleinstkinder, die in der Kindertageseinrichtung beziehungsvolle, achtsame Pflege und Zuwendung sowie sprachliche Begleitung erfahren, machen darin auch religiöse Erfahrungen. Sie erleben sich selbst als bedeutungsvoll und die Welt als freundlich und verlässlich.

In evangelischen Kindertageseinrichtungen kommen Kinder von Anfang an mit Religion in Kontakt. Dies geschieht in einer ihrem Alter angemessenen, basal angelegten Religionspädagogik. Beim Ankommen, beim Abschied, beim Essen, beim Schlafengehen, beim Aufwachen geben Rituale mit ihren Gesten und Worten Sicherheit und Orientierung. Zusammen mit den Festen zeigen sie dem Kind: in allen Situationen meines Lebens bin ich nicht allein. Da gibt es Menschen und Gott, die es gut mit mir meinen. Da bin ich geborgen. Gott hält alles in seiner Hand.

### 3.6. Religion gestalten: Räume

Räume und ihre Gestaltung wirken leiblich auf uns und beeinflussen so unser Erleben. Eine bewusste Gestaltung der Räume ist darum für das Leben und die Bildungsprozesse in Kindertageseinrichtungen wesentlich. So gibt es Räume für Spiel, für Bewegung, für das gemeinsame Essen, für die Körperpflege etc., aber auch Rückzugsräume, in denen Kinder Ruhe finden können. Die Räume sind so gestaltet, dass Kinder sich selbständig darin bewegen können und dass sie sich sicher fühlen. In der Gestaltung der Räume ist erkennbar, welche Themen die Kinder aktuell beschäftigen.

In evangelischen Kindertageseinrichtungen ist das evangelische Profil an der Raumgestaltung erkennbar. Für religiöse Erfahrungen stehen feste Orte zur Verfügung. Diese sind eingebunden in die religionspädagogischen Angebote. Sie stehen den Kindern darüber hinaus auch für ihr eigenes Spiel und für Rituale zur Verfügung. An diesen Orten sind biblische Erzählungen, das Kirchenjahr und aktuelle Themen (z. B. Krieg und Frieden, Geborgenheit, Gerechtigkeit, Tod und Sterben) sichtbar.



Die Raumgestaltung und das zur Verfügung gestellte religionspädagogische Material (z. B. Arche mit Noah und den Tieren, Weihnatskrippe etc.) unterstützen die Kinder dabei, eigene Ausdrucksformen für ihr religiöses Erleben zu entwickeln und den Raum mitzugestalten.



Zum Alltag einer evangelischen Kindertageseinrichtung gehört in der Regel auch der Besuch von Kirchenräumen. Insbesondere alte Kirchen sind für Kinder spannende Erfahrungsräume. Die nicht-alltägliche Raumgestaltung und die besondere Atmosphäre wecken oft ihre Neugier. Kinder feiern in der Kirche Andachten und Gottesdienste, sie bekommen aber auch die Möglichkeit, sich den Raum mit seinen besonderen Gestaltungselementen und Symbolen zu erschließen (Kirchenraumpädagogik). Wo es sich nahelegt und realisierbar ist, werden die Sakralräume nicht-christlicher Religionen besucht, insbesondere die Sakralräume der Kita-Kinder, die einer nicht-christlichen Religion angehören. Auch diese Räume werden den Kindern in pädagogisch angemessener Weise erschlossen.



### 3.7. Religion erfahren: Rituale und die geprägte Zeit

Christinnen und Christen feiern „erfüllte Zeit“ in Gottesdiensten, bei Festen und Lebensübergängen.

Diese Anlässe werden auch in Evangelischen Kindertageseinrichtungen aktiv gestaltet.

Junge Kinder entwickeln bis circa zum sechsten Lebensjahr ein den Erwachsenen ähnliches Zeitverständnis. Evangelische Kindertageseinrichtungen unterstützen sie dabei, um sich in zeitlichen Abläufen zurechtzufinden. Dies gelingt durch Verlässlichkeit und Rituale, die Kindern Sicherheit und Orientierung geben. Gleichzeitig werden Tagesabläufe sowie Essens- und Ruhezeiten ihrem Zeitgefühl angepasst, um Raum für den Augenblick zu schaffen.

Erfüllte Zeit wird gestaltet in Ritualen bei Begrüßung, Gebet oder Segen sowie durch besondere Zeichen, etwa das Entzünden einer Kerze bei freudigen oder traurigen Ereignissen. Sie stärken die Gemeinschaft. Teilen und Zuwendung werden erlebbar.

Feste im Kirchenjahr sowie Feste verschiedener Religionen strukturieren das Kindergartenjahr. Mitarbeitende begleiten Übergänge wie die Eingewöhnung, den Wechsel in die Schule oder Übergänge im Alltag mit einem Segen und machen so Gottes Nähe erfahrbar.





### 3.8. Religion erleben: Mahlzeiten

Essen und Trinken sind menschliche Grundbedürfnisse. Kindertageseinrichtungen gewährleisten, dass die Bedürfnisse der Kinder gedeckt werden. Mahlzeiten sind kulturell bestimmt. Sie können religiöse und soziale Ereignisse sein. Das Christentum entstand als eine Mahlgemeinschaft. Jesus hat mit unterschiedlichen Menschen gegessen, sogar mit „Zöllnern und Sündern“ (Markus 2,16) und teilte, was er hatte (Matthäus 14,13-21).

In evangelischen Kindertageseinrichtungen werden Mahlzeiten kultursensibel gestaltet. Wenn Kinder zu bestimmten Zeiten in Gemeinschaft essen, lernen sie Mahlzeiten als einen Ort der Kommunikation kennen. Sie können das Essen mit einem Gebet beginnen, als Dank dafür, dass in unserem Land genügend Lebensmittel vorhanden sind. Sie können körperlich und seelisch satt werden.

Die pädagogischen Fachkräfte achten auf Lebensmittelunverträglichkeiten der Kinder. Sie nehmen aber auch wahr, aus welcher Essenstradition jedes einzelne Kind stammt, und gehen auf diese ein. So werden zum Beispiel für jüdische oder muslimische Kinder Alternativen zum Schweinefleisch zur Verfügung gestellt. Oder mit den Eltern wird abgestimmt, ob der Speiseplan vegetarisch gestaltet sein soll.

Evangelische Kindertageseinrichtungen setzen sich für die Bewahrung der Schöpfung ein. Dazu gehört, nach Möglichkeit bio-fair-soziales Essen zuzubereiten oder zu bestellen. Außerdem werden die bestellten Essensmengen regelmäßig überprüft, damit keine Nahrungsmittel weggeworfen werden müssen.

### 3.9. Religion gestalten: Bewahrung der Schöpfung

Christinnen und Christen verstehen die Welt als Schöpfung Gottes. Sie glauben, dass Gott die Welt geschaffen hat, erhält und neu schaffen wird. Daher sehen sich Christen und Christinnen von Gott in die Verantwortung gerufen, die Schöpfung zu bewahren. In nachhaltigem Handeln, einem gerechten sowie friedfertiges Miteinander kommt dies zum Ausdruck.



In evangelischen Kindertageseinrichtungen konkretisiert sich dies im nachhaltigen Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Lebensmittel und Energie, der aktiven Wertschätzung von Biodiversität und Vielfalt, in Anregungen zum Teilen/Tauschen und Recycling und in einem wertebasierten Miteinander.



Das „Grüne Küken“ als Nachhaltigkeitskonzept der Ev. Landeskirche in Baden konkretisiert dieses Anliegen. Auf (religions-)pädagogischer Ebene liefert es Impulse zur Wertschätzung von Mensch, Gesellschaft und Natur. Das „Grüne Küken“ sollte in jeder Kindertageseinrichtung eingeführt sein.

### 3.10. Religion erfahren: Beziehungen leben und gestalten

Die Beziehung zu Gott und der Umgang mit den Menschen stehen im Mittelpunkt des christlichen Glaubens. Beziehungen und Bezugspersonen haben für Kinder eine grundlegende Bedeutung, auch im religiösen Sinn. Gelingende und verlässliche Beziehungen sind gute Voraussetzungen dafür, dass sie eine Beziehung auch zu Gott entwickeln können.

In evangelischen Kindertageseinrichtungen wird besonders auf die Gestaltung der Beziehungen geachtet – der Beziehungen von Kindern zu Kindern, der Beziehungen zu Erwachsenen, aber auch der Arbeitsbeziehungen der Erwachsenen untereinander. Diese Beziehungen sind Thema der religiösen Erziehung. Insbesondere spielt der Umgang mit Konflikten, mit Grenzen und mit Fehlern eine zentrale Rolle. Hierfür werden zusammen mit den Kindern Regeln erarbeitet und Rituale der Versöhnung und des Vergebens gepflegt. In Kinderkonferenzen werden Konflikte so besprochen, dass niemand angegriffen, verletzt und beschämt wird.

Kinder erfahren, dass Gott an einer Beziehung zu den Menschen gelegen ist, dass er sich allen Menschen ohne Unterschied zuwendet. Mit diesem



Glauben sind weder autoritäres Verhalten noch soziale Ab- und Ausgrenzungen vereinbar. Im Gegenteil werden Kinder zur Aufnahme und zum eigenständigen Gestalten von Beziehungen auch über kulturelle, sprachliche und religiöse Unterschiede hinweg ermutigt.

### **3.11. In Religion hineinwachsen: Verantwortungsgemeinschaft leben**

Kinder erfahren die erste Sozialisation in aller Regel im Zusammenhang ihrer Familie. Die Erfahrungen in der Kindertageseinrichtung erweitern diese. Zum Wohl des Kindes ist es daher notwendig, dass Kindertageseinrichtungen und Eltern konstruktiv zusammenarbeiten. Dies gilt besonders im Blick auf die religiöse Bildung und Erziehung.

In evangelischen Kindertageseinrichtungen werden Eltern über das „Evangelische Profil“ und seine Umsetzung informiert. Die gelebten religiösen Traditionen der Familien werden aufmerksam wahrgenommen und gegebenenfalls berücksichtigt. Kindertageseinrichtungen laden Eltern immer wieder zu religiösen Festen ein, die sie im Laufe des Jahreskreises feiern. In Kooperation mit der Kirchengemeinde machen sie Angebote zu religiöser Bildung und Erziehung.

In diese Verantwortungsgemeinschaft gehört auch die evangelische Gemeinde. Sie ist sichtbarer Ausdruck gelebten Glaubens vor Ort. In ihren Gottesdiensten, in ihren Veranstaltungen, in ihren Diensten wird christlicher Glaube erlebbar. Deshalb ist es sinnvoll, dass es regelmäßige Kontakte zwischen dem Team der Kindertageseinrichtung und den anderen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden gibt.





Bewährt haben sich die gemeinsame Gestaltung von Familiengottesdiensten, z. B. an Erntedank, die Mitwirkung beim Schulanfängergottesdienst, oder die generationenübergreifenden Begegnungen bei Gemeindekreisen. Auch die Rahmung von Veranstaltungen der Kindertageseinrichtung durch Andachten durch Hauptamtliche der Kirchengemeinde ist üblich.

Die hauptamtlich Mitarbeitenden in den Kindertageseinrichtungen und Kirchengemeinden werden über die Teilnahme am Evangelischen Profil und durch die Angebote der Landeskirche darin unterstützt, diese Aufgabe wahrzunehmen.



### 3.12. Partizipation und Demokratiebildung

In evangelischen Kindertagesstätten werden Kinder wertgeschätzt, ihre Bedürfnisse ernst genommen sowie ihre persönlichen Grenzen geachtet. Sie werden von Fachkräften unterstützt, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und entsprechend zu handeln. Die Interessen der Kinder werden beachtet und entsprechend in Beschwerdeverfahren bearbeitet. Durch die Beteiligung an Entscheidungsprozessen werden die Grenzen jedes einzelnen Kindes geachtet und seine Resilienz gestärkt. Fachkräfte in evangelischen Kindertagesstätten setzen sich mit den Machtverhältnissen in ihrer Einrichtung auseinander. Sie handeln machtsensibel gegenüber Kindern, Familien und im Team.

Partizipation und die Orientierung an den Kinderrechten bilden die rechtlichen Grundlagen des Zusammenlebens in evangelischen Kindertagesstätten. Die pädagogischen Fachkräfte in evangelischen Kindertagesstätten sind im Feld Partizipation und Demokratiefähigkeit gut qualifiziert. Sie schaffen Bedingungen, in denen Kinder ihre Urteilsfähigkeit, Handlungs- und Konfliktlösekompetenzen stärken können. Sie wissen um die Bedeutung demokratischer Prozesse, die im christlichen Menschenbild verankert sind, und üben diese mit den Kindern ein.



# 4 WEITERFÜHRENDE LINKS

## Materialien und weiterführende Information finden Sie auf folgenden Websites:

- [Rpi-baden.de](http://Rpi-baden.de) – auf dieser Seite finden Sie die Verantwortlichen für „Das Profil“ und „Das grüne Küken“.
- [Diakonie-baden.de/bildungshaus](http://Diakonie-baden.de/bildungshaus) – auf dieser Seite finden Sie neben Fortbildungsangeboten die digitale Version des Profils, sowie eine Kurzfassung für Familien in verschiedenen Sprachen.
- [Relimentar.de](http://Relimentar.de) – auf dieser Seite finden Sie neben Fortbildungen umfangreiche und regelmäßig aktualisierte religionspädagogische Materialien für den Kitaalltag.
- [Kultur-werte-religion.de](http://Kultur-werte-religion.de) – auf dieser Seite finden Sie Hinweise für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Kultur, Werte, Religion“ des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege.
- <https://www.ekiba.de/infotehk/landeskirche-strukturen/kirchenbezirke/schuldekanat> – auf dieser Seite finden Sie die Adressen der Schuldekanate, die vor Ort für „Das Profil“ zuständig sind.

## BILDNACHWEISE

**Illustrationen:** Clarissa Rosemann, Perfect Page

**Fotos:** S. 9: Rawpixel.com, adobe stock; S. 10: Марина Демешко, adobe stock;

S. 11: juliasudnitskaya, adobe stock; S. 13: Drazen, adobe stock; S. 14: Africa Studio, adobe stock;

S. 17: Fernando, adobe stock; S. 18: yanadjan, adobe stock; S. 20: Rawpixel.com, adobe stock;

S. 22: MNSStudio, adobe stock; S. 23: anna, adobe stock; S. 25: Robert Kneschke, adobe stock;

S. 28: RioPatuca Images, adobe stock; S. 30: davit85, adobe stock; S. 32: Rawpixel.com, adobe stock;

S. 34: W.O.W, adobe stock; S. 36: Halfpoint, adobe stock; S. 38: oksix, adobe stock;

S. 40: Kathrin Leuprecht u. Pascal Würfel: Mit christlichen Werten Räume gestalten;

S. 42: nataliaderiabina, adobe stock; S. 43: MIA Studio, adobe stock; S. 44: eigenes Foto;

S. 45: Kathrin Leuprecht u. Pascal Würfel: Mit christlichen Werten Räume gestalten;

S. 46: Martin, adobe stock; S. 47: lamapacas, adobe stock;

S. 48: Oksana Kuzmina, adobe stock; S. 49: Rawpixel.com, adobe stock;

S. 50: Robert Kneschke, adobe stock; S. 52: ChristArt, adobe stock;

S. 53: ChristArt, adobe stock





► **Worin zeigt sich das spezifische Profil einer evangelischen Kindertageseinrichtung in Baden? Auf welchen theologischen Grundlagen wird in den Einrichtungen gearbeitet? Wie wirkt sich dies im Alltag aus?**

Das „Profil evangelischer Kindertageseinrichtungen“ zeigt, wie Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit der Kinder gefördert werden und welche Bedingungen dafür hilfreich sind.

Dabei wird die biblische Zusage der Liebe Gottes zum Ausgangspunkt für „Das Profil“ gemacht. Von dieser Basis aus ergeben sich sechs Eckpunkte und Ziele:

#### **Unsere kompetenten Leitungen und qualifizierten Teams**

- sorgen für eine hohe fachliche Qualität ihres Angebots,
- achten auf offene und freundliche Beziehungen und arbeiten mit Familien zusammen,
- machen Kindern Angebote einer christlichen Lebensorientierung und laden zu Erfahrungen mit dem christlichen Glauben ein,
- fördern respektvolle Begegnungen in religiöser und weltanschaulicher Vielfalt,
- leisten einen Beitrag zur Gestaltung einer gerechten Gesellschaft,
- sind Teil der evangelischen Kirche und arbeiten vor Ort mit ihr zusammen.

„Das Profil evangelischer Kindertageseinrichtungen“ steht im Einklang mit dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege.

# Das Profil

evangelischer Kindertageseinrichtungen in Baden

